

gen sind, obwohl ihre Besitzungen nur eine kleinere, regional begrenzte Rolle spielten. Dabei werden Fragen der Herrschaftsausübung ebenso eingehend erörtert wie wirtschaftspolitische Probleme (etwa die „Überschuldung der [Roggenburger] Untertanen“) oder religiös-konfessionelle Kontroversen. Auch hier macht sich freilich das Fehlen von einschlägigen Forschungsarbeiten bemerkbar, etwa wenn Sarah Hadry im Fall des kaum erschlossenen Ulmer Wengenklosters feststellen muss: „Weiterer Streubesitz im Untersuchungsraum ist nicht ausgeschlossen“ (S. 506).

Die Zusammenfassung der „Ergebnisse“ (S. 508-524) arbeitet noch einmal in konzentrierter Form die entscheidenden Strukturen der Machtausübung im Zeitraum des Alten Reichs heraus, die im Zeitalter Napoleons ihr Ende findet. Für die anschließende bayerische Zeit bietet der Band ein besonders wertvolles Auskunftsmittel, eine nach Orten alphabetisch angeordnete Übersicht nach dem bayerischen Urkataster von 1835/36 (mit Ergänzungen nach früheren Quellen, soweit greifbar; S. 526-572). Die Beschreibung der neuen bayerischen Behördenstruktur „Vom Landgericht zum Landkreis“ (S. 576-585) und die Grundzüge der „Gemeindebildung“ in der Epoche seit 1810 sowie der Veränderungen nach 1945 (S. 586-599) runden den Band ebenso ab wie ein „Anhang“, der die wesentliche Urkunde des „Fuchsbergischen Vertrags“ von 1523 im Wortlaut mitteilt (S. 601-605).

Zweifellos bezeichnet dieses umfangreiche und hervorragend gelungene Panorama der Neu-Ulmer Vergangenheit eine neue Qualität der Regionalforschung, auf der nun künftige Forscher/innen auf- und weiterbauen können! Besonders nützlich sind die zahlreichen Zusammenfassungen in den einzelnen Kapiteln, die die Arbeit mit dem Band sehr erleichtern und (ebenso wie das umfassende Namen-, Orts- und Sachregister) eine erste, rasche Orientierung ermöglichen!

*Ulrich Scheinhammer-Schmid*

*Christian Scholl:* Die Judengemeinde der Reichsstadt Ulm im späten Mittelalter. Innerjüdische Verhältnisse und christlich-jüdische Beziehungen in süddeutschen Zusammenhängen (Forschungen zur Geschichte der Juden, Abteilung A 23). Hannover: Verlag Hahnsche Buchhandlung 2012; 451 S., geb., 4 Karten, 4 Abb., 49,00 EUR

Der erste urkundliche Nachweis einer Niederlassung von Juden in der Reichsstadt Ulm findet sich im sogenannten Reichssteuerverzeichnis von 1241, in dem sie zunächst noch als eine kleine und vermögensschwache Ansiedlung erscheint, die vermutlich auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück ging. Die Ulmer Judengemeinde entwickelte sich jedoch aus diesen bescheidenen Anfängen und trotz ihrer vergleichsweise späten Entstehung zu einer der bedeutendsten des spätmittelalterlichen Reiches. Für die jüdischen Niederlassungen in der Region um Ulm wurde die Ulmer Gemeinde zu einem Zentrum, und ihre Mitglieder unterhielten Geschäfts- und Familienbeziehungen im gesamten süddeutschen Raum bis nach Oberitalien. Zu den besonders prominenten Ulmer Juden zählten Bankiers wie Jäcklin, durch dessen Kredite die Reichsstadt unter anderem ihre territoriale Erweiterung im späten 14. Jahrhundert voran bringen konnte, und der auch als Rabbiner tätige Seligmann in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das Klima für die Juden in Ulm verschlechterte sich jedoch im späten 15. Jahrhundert, und ähnlich wie in anderen Städten bemühte sich der Rat um ein kaiserliches Privileg zur Ausweisung der Juden aus der Stadt, das er schließlich 1498 von Maximilian I. erhielt und bis zum Jahreswechsel 1499/1500 umsetzte. Damit endete die Geschichte der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde in Ulm. Zwar durften sich Juden nun nicht mehr dauerhaft in

Ulm aufhalten, im Ulmer Territorium wurde ihnen allerdings noch temporär die Niederlassung erlaubt.

Die an der Universität Trier angefertigte Doktorarbeit von Christian Scholl befasst sich mit der Geschichte der spätmittelalterlichen jüdischen Gemeinde Ulms bis zur Vertreibung der Juden aus der Stadt. Erstmals wurden darin die in insgesamt 20 Archiven und Bibliotheken des In- und Auslands befindlichen umfangreichen und ganz überwiegend unedierte einschlägigen Quellenbestände gründlich ausgewertet, wobei die zahlreichen Urkunden und Amtsbücher im Stadtarchiv Ulm den größten Anteil stellten. Neben den Beziehungen der Juden untereinander geht es vor allem um das Verhältnis zwischen Ulmer Juden und ihrem christlichen Umfeld. Zwar untersucht der Verfasser eingehend die jüdenfeindlichen Exzesse des Pestpogroms von 1349, die sogenannten „Judenschuldentilgungen“ von 1385 und 1390, durch die die Ulmer Juden geradezu ausgeplündert wurden, sowie auch andere Zeugnisse von Judenfeindschaft in Ulm. Dennoch betont er auch die „langen Phasen der friedlichen Koexistenz und Kooperation zwischen Juden und Christen“ in Ulm (S. 368) und dass die Ulmer Juden „keineswegs Außenseiter am Rand der Gesellschaft waren, sondern dass sie vielmehr fest in diese eingebunden waren und mannigfache Kontakte zu den Christen unterhielten“ (S. 318). Scholl widerspricht damit dezidiert der von der älteren Forschung behaupteten angeblichen Rechtlosigkeit der Ulmer Juden. Ausdruck der Inklusion der Juden in die städtische Gesellschaft der Reichsstadt Ulm war das Bürgerrecht, das auch von ihnen erworben werden konnte. Mit dem Bürgerrecht war unter anderem das Recht auf den Besitz von Grundstücken und Gebäuden sowie die Ausübung eines freien Gewerbes verbunden. Viele Juden waren nicht in Geldgeschäften, sondern in anderen Berufen tätig, darunter insbesondere auch als Ärzte. Hinsichtlich der ambivalenten Haltung des Ulmer Rats gegenüber den Juden, insbesondere im Zusammenhang mit der Vertreibung von 1499, streicht Scholl die Ähnlichkeiten mit dem Verhalten norditalienischer Städte heraus. So wiesen auch viele italienische Städte, beispielsweise Venedig, die Juden aus, erlaubten ihnen dann aber die Ansiedlung im Umland. Überhaupt war das Beispiel anderer Städte in Süddeutschland und Oberitalien von großer Bedeutung für die Politik der Reichsstadt Ulm.

Mit der Arbeit von Scholl liegt nun erstmals ein umfassendes Handbuch der Geschichte der Ulmer Juden im Mittelalter vor, das in vorbildlicher Weise ein wichtiges Kapitel der Ulmer Stadtgeschichte auf der Grundlage einer umfassenden Auswertung der Quellen aufgearbeitet hat. Soweit der Forschungsstand dies zulässt, werden auch Antworten auf Fragen zum kulturellen Leben der Ulmer Juden und zur Topografie der jüdischen Wohngebiete gegeben. Von besonderer Bedeutung ist die Untersuchung der intensiven Verbindungen der Ulmer Judengemeinde nach Oberitalien. Die zu Recht preisgekrönte Arbeit ist zudem noch gut lesbar und besticht durch die souveräne Einbettung in den neusten Forschungskontext. Der Band enthält in seinem Anhang Kartenausschnitte, Abbildungen und Aufstellungen der Bürgeraufnahmen von Juden und jüdischen Steuerzahlern.

*Michael Wettengel*

Der Konstanzer Domschatz. Quellentexte zu einem verlorenen Schatzensemble des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Quellen 56). Bearbeitet von *Melanie Prange*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2012; 221 S., 14 Abb., geb., 22,00 EUR

Konstanz, das flächenmäßig größte Bistum des Heiligen Römischen Reichs, war im Spätmittelalter eine der wirtschaftlich und kulturell dominierenden Städte in der Bodenseere-